

Psychotherapie: Praxis

Die Reihe Psychotherapie: Praxis unterstützt Sie in Ihrer täglichen Arbeit – praxisorientiert, gut lesbar, mit klarem Konzept und auf dem neuesten wissenschaftlichen Stand.

Renate Frank

Hrsg.

Therapieziel Wohlbefinden

Ressourcen aktivieren in der Psychotherapie

3., vollständig überarbeitete Auflage

Mit 13 Abbildungen

Herausgeber

Renate Frank

Universität Gießen

Verhaltenstherapeutische Ambulanz

Gießen

Deutschland

Psychotherapie: Praxis

ISBN 978-3-662-53470-0

ISBN 978-3-662-53471-7 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-662-53471-7

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Springer-Verlag GmbH Deutschland 2007, 2011, 2017

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag, noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Umschlaggestaltung: deblik Berlin

Fotonachweis Umschlag: © Phuchit/fotolia

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer ist Teil von Springer Nature

Die eingetragene Gesellschaft ist Springer-Verlag GmbH Deutschland

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Heidelberger Platz 3, 14197 Berlin, Germany

Vorwort

Inzwischen sind zehn Jahre seit dem erstmaligen Erscheinen von *Therapieziel Wohlbefinden* vergangen. Was hat sich in der Zwischenzeit ereignet? Die Positive Psychologie hat das Interesse verstärkt auf Wohlbefinden und seelische Gesundheit gelenkt. Martin Seligman legte im Jahr 2009 auf dem ersten Weltkongress für Positive Psychologie in Philadelphia allerdings die Messlatte sehr hoch, indem er forderte, dass die Kriterien für ein seelisch gesundes Leben („flourishing“) im Jahr 2050 in der Bevölkerung bei 51% erfüllt sein sollen. Auf dieses Ziel mit großer gesellschaftspolitischer Relevanz werden wir uns nur dann merkbar hinbewegen, wenn wir unseren psychotherapeutischen Blick nicht nur auf das Pathologische richten, sondern von Anfang an konsequent auch das Wohlbefinden unserer Patientinnen und Patienten gezielt berücksichtigen. Damit ist nicht nur gemeint, dass positive Gefühle und eine gute Stimmung angeregt werden, sondern es geht zugleich auch um eine Ausrichtung auf all jene Fähigkeiten, die möglichst nachhaltig ein psychisch gesundes Leben mit Glück, Zufriedenheit, Vitalität und Lebenssinn ermöglichen, wie in diesem Buch näher ausgeführt wird. Dass es dafür eine fundierte psychologische Basis mit gut erforschten Konzepten des Wohlbefindens, der Lebensqualität, der seelischen Gesundheit und einer gedeihlichen Lebensgestaltung („flourishing“) gibt, ist noch nicht ausreichend bekannt. Diese Kenntnis könnte die Effektivität von Therapien aber sehr wirkungsvoll beeinflussen. Zum Beispiel lassen sich die Rückfallraten bei chronischen psychischen Störungen nachweislich drastisch senken, wenn gezielt auch solche Erlebens- und Verhaltensweisen gefördert werden, die Menschen gesund erhalten.

Die Positive Psychologie findet über die klinische Psychologie hinaus auch in anderen Disziplinen der Psychologie große Beachtung. Die Zahl der publizierten Beiträge zu diesem Themenkreis wächst stetig, wie die Analyse von Rusk und Waters (*Journal of Positive Psychology*, 2013, 207–221) verdeutlicht. Inzwischen zeichnet sich dabei ein differenzierteres Verständnis von Wohlbefinden ab. Die zweite Welle der Positiven Psychologie (PP 2.0) konzentriert sich nicht mehr ausschließlich auf *positive* Gefühle und *positive* Eigenschaften. Stattdessen wird die vielfach kritisierte Positiv-negativ-Dichotomie zugunsten eines dialektischen Zusammenspiels von positiven und negativen Phänomenen aufgegeben. Zudem werden die kontextuelle Einbettung und die Komplexität von Emotionen stärker berücksichtigt. Auch die Grenzen zu Leid, Krankheit und Tod werden von der PP 2.0 (Wong 2011, doi: 10.1037/a0022511) neu abgesteckt; dabei wird existenziellen Einsichten der ihnen zustehende Stellenwert eingeräumt. Tugenden, Werte, Würde und Respekt finden stärkere Beachtung; kulturelle Differenzen werden aufgegriffen (Lomas und Ivztan 2015, doi: 10.1007/s10902-015-9668-y).

Mit dem Ziel, die Verbreitung der wissenschaftlichen Positiven Psychologie zu fördern, wurde die Deutsche Gesellschaft für Positiv-Psychologische Forschung (DGPPF) gegründet. Als erste deutsche Vereinigung von in Forschung und Lehre tätigen Wissenschaftlern unterschiedlicher Fachdisziplinen, die einen Bezug zur Positiven Psychologie haben, geht es hier auch darum, die im deutschsprachigen Raum durchgeführte positiv-psychologische Forschung international sichtbar zu machen. Die DGPPF ist Mitglied der International Positive Psychology Association (IPPA). In Österreich wurde die Austrian Positive Psychology Association (APPA) gegründet; in der Schweiz die Swiss Positive Psychology Association (SWIPPA). Die Arbeit dieser Verbände beschränkt sich nicht auf den klinischen Bereich. Sie fördern die Auseinandersetzung mit Themen aus den verschiedenen Anwendungsbereichen der Positiven Psychologie im Rahmen von

Fachtagungen, regen Forschungsarbeiten an und geben fundierte Praxisanleitung zur Steigerung von Wohlbefinden und Lebenszufriedenheit. Ein Dachverband für Positive Psychologie e. V. (DACH PP) im deutschsprachigen Raum versteht sich als Austauschplattform für Initiativen im Gesamtbereich der angewandten Psychologie.

Themen, die Wohlbefinden und seelische Gesundheit betreffen, sind präsenter geworden. Auf dem letzten Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde (DGPPN) im November 2016 in Berlin widmete sich z. B. ein Präsidentensymposium unter Vorsitz von Iris Hauth dem Thema *Positive Psychiatrie – Ausweitung in die psychische Gesundheit*. Martin Bohus befasste sich dabei mit der Frage: *Was ist Positive Psychiatrie?* und nahm eine wissenschaftlich basierte Begriffsbestimmung vor. Interessante Beiträge zum erfolgreichen Altwerden, zur Primärprävention psychischer Störungen und zu den neurobiologischen Grundlagen von Resilienz rundeten dieses Symposium ab.

Lehrbücher, die alle Facetten von Wohlbefinden und seelischer Gesundheit einbeziehen, gibt es jedoch noch immer wenige. Erfreulicherweise sind inzwischen aber eine Reihe von ressourcenorientierten Handlungsanleitungen publiziert worden und Therapie-Tools, die die sich mit Positiver Psychologie und Resilienz befassen.

Therapieziel Wohlbefinden liegt nun in dritter Auflage vor. Gegenüber den vorangegangenen Auflagen gibt es neben der sorgfältigen Überarbeitung und Aktualisierung der einzelnen Beiträge durch die Autorinnen und Autoren einige Veränderungen. Sie spiegeln sich darin wieder, dass die Gesamtstruktur nun ausschließlich auf klinisch-therapeutische Belange ausgerichtet ist. Das Thema des Wohlbefindens im Alter wird von Bernd Röhrle in ► [Kap. 19](#) in neuer Fassung präsentiert, die auch präventive Aspekte anspricht und gesellschaftliche Rahmenbedingungen thematisiert. Gänzlich neu hinzugekommen ist ein Beitrag (► [Kap. 5](#)), der sich auf eudaimonisches Wohlbefinden konzentriert. Neben hedonischem Wohlbefinden, das vor allem auf Freude, Genuss und Glück ausgerichtet ist, kommt damit nun auch all jenen Aspekten die nötige Aufmerksamkeit zu, die sich auf Selbstverwirklichung, Identitätsbildung und Sinnhaftigkeit beziehen. Hier stehen Erfüllung, vitale Lebendigkeit und persönliche Entwicklung im Vordergrund.

Das vorliegende Buch regt dazu an, immer auch eine salutogenetische Sichtweise bei der psychotherapeutischen Arbeit einzunehmen. Alle Seiten des Wohlbefindens und der seelischen Gesundheit werden akzentuiert und mit praktischen Handlungsanregungen versehen. In zwei Kapiteln wird zudem erläutert, was im Gehirn passiert, wenn es um Wohlbefinden geht und welche neurobiologischen Prozesse dabei eine Rolle spielen. Das Buch richtet sich an Psychotherapeutinnen und -therapeuten *aller* psychotherapeutischen Richtungen, wird aber vor allem bei verhaltenstherapeutischen Kolleginnen und Kollegen Anklang finden. Darüber hinaus wird die Thematik auch Fachkollegen aus der Medizin, Pädagogik und Sozialpädagogik ansprechen.

Ein Vorwort bietet die Gelegenheit, Dank auszusprechen. Mein ganz besonderer Dank richtet sich an alle Autorinnen und Autoren, die ihre Beiträge für diese dritte Auflage neuerlich überarbeitet und aktualisiert haben. Ihre Expertise, ihre Zuverlässigkeit und die gute kollegiale Zusammenarbeit haben mir meine Herausgeberarbeit stets erleichtert. Bernd Röhrle sei gedankt für die Abfassung eines sachkundigen neuen Beitrags. Vom Team des Springer-Verlags möchte ich vor allem Monika Radecki für ihre kompetente und stets angenehm-freundliche Unterstützung danken. Mein Dank richtet sich zudem an Sigrid Janke und Renate Schulz für ihr vorbildliches Projektmanagement. Dr. Christiane Grosser hat als Lektorin sorgfältig die

abschließende Kapiteldurchsicht geleistet hat, wofür ich ebenfalls herzlich danke. Erwähnt werden sollen schließlich auch meine Kolleginnen und Kollegen der Verhaltenstherapeutischen Ambulanz der Universität Gießen, die mir seit Jahren ein stimulierendes, angenehmes Arbeitsklima bieten, das ich sehr zu schätzen weiß. Mein besonderer Dank richtet sich dabei an Prof. Dr. Rudolf Stark. Bleibt noch ein herzlicher Dank an meinen Mann, der mein berufliches Engagement stets wohlwollend begleitet hat. Seine ehrenamtliche Hospiztätigkeit hat mir den Eindruck vermittelt, dass es gerade bei der Bewältigung der besonderen Herausforderungen im letzten Lebensabschnitt sehr hilfreich ist, wenn Menschen auf die Fähigkeiten einer guten psychischen Gesundheit zurückgreifen können.

Wir Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten können dafür sorgen, dass diese Fähigkeiten zu seelischer Gesundheit mit Wohlbefinden, Lebenszufriedenheit und Lebenserfüllung beizeiten erworben werden und gelebt werden können. Möge dieses Buch dazu beitragen, dass dies geschieht und dass Sie, liebe Leserin, lieber Leser, ein paar neue Aspekte des Wohlbefindens entdecken können, die Ihre Arbeit bereichern und für Ihre eigene Psychohygiene nützlich sind.

Renate Frank

Gießen, im Dezember 2016

Inhaltsverzeichnis

I Den störungsorientierten Blick erweitern: Wohlbefinden fördern

1	Den störungsorientierten Blick erweitern	3
	<i>Renate Frank</i>	
1.1	Blickrichtung Wohlbefinden.....	4
1.2	Konzeptualisierung von Wohlbefinden und psychosozialen Ressourcen.....	5
1.3	Theorien zum Wohlbefinden.....	7
1.4	Indikation von wohlbefindensförderlichen Interventionen und Wohlbefindensdiagnostik.....	11
1.5	Lohnt es sich, Wohlbefinden zu steigern?.....	12
1.6	Therapieziel Wohlbefinden.....	13
1.7	Überblick über das vorliegende Buch.....	13
	Literatur.....	15

II Therapieansätze, die Wohlbefinden und menschliche Stärken fokussieren

2	Ressourcenorientierte Psychotherapie	21
	<i>Peter Fiedler</i>	
2.1	Einleitung.....	23
2.2	Allgemeine Ziele einer ressourcenorientierten Psychotherapie.....	23
2.3	Gesundheitspolitische Negativorganisation psychischen Leidens.....	24
2.4	Positive Psychotherapie: Vom Optimismus der Psychotherapeuten.....	25
2.5	Ressourcenorientierte Aufklärung und Beratung.....	26
2.6	Was Patienten in einer Psychotherapie als veränderungsrelevant betrachten.....	27
2.7	Vorsicht im Umgang mit Übertragungsdeutungen.....	29
2.8	Ressourcenorientiertes Krisenmanagement.....	30
2.9	Tatsächliche Rückfallursachen als Ausgangspunkt für die Weiterentwicklung psychotherapeutischer Konzepte.....	32
2.10	Ressourcenorientierung dient dem Abbau des Machtgefälles.....	33
	Literatur.....	33
3	Ressourcenaktivierung und Beziehungsgestaltung: Bedürfnisbefriedigung in der Psychotherapie	35
	<i>Christoph Flückiger u. Martin Grosse Holtforth</i>	
3.1	Einleitung.....	36
3.2	Affektiv-motivationaler Hintergrund und psychologische Reaktion.....	36

3.3	Aktivierung des Annäherungssystems und Handlungsregulation	37
3.4	Konsistenzfördernde Maßnahmen im Therapieprozess: Das Zwei-Prozess-Modell von Grawe (2004)	37
3.5	Ressourcenaktivierung und Therapiebeziehung als therapeutische Heuristiken zur Bedürfnisbefriedigung	40
	Literatur	43
4	Durch Psychotherapie Freude, Vergnügen und Glück fördern	45
	<i>Andreas Dick</i>	
4.1	Einleitung	46
4.2	Bedeutung des Glücks und verwandter Begriffe	46
4.3	Prozesse des Glückserlebens	48
4.4	Therapeutische Förderung von Freude, Vergnügen und Glück	52
4.5	Ressourcen-Checkliste	55
4.6	Auswertung und Verwendung der Ressourcen-Checkliste	59
	Literatur	59
5	Eudaimonisches Wohlbefinden: Erfüllung, vitale Lebendigkeit, Sinn und persönliche Entwicklung fördern	61
	<i>Renate Frank</i>	
5.1	Hedonisches Wohlbefinden, eudaimonisches Wohlbefinden und psychische Gesundheit	62
5.2	Konzeptuelles Verständnis eudaimonischen Wohlbefindens	63
5.3	Interventionen zur Förderung des eudaimonischen Wohlbefindens	67
5.4	Ausblick	74
	Literatur	75
6	Euthyme Therapie und Salutogenese	79
	<i>Rainer Lutz</i>	
6.1	Gesundheit und Krankheit	80
6.2	Salutogenese	82
6.3	Euthyme Therapie	84
6.4	Euthyme Denkfiguren	86
6.5	Techniken der euthymen Therapie	89
6.6	Schlussbemerkung	91
	Literatur	92
7	Mindfulness-based Therapy: Achtsamkeit vermitteln	95
	<i>Thomas Heidenreich, Katrin Junghanns-Royack u. Johannes Michalak</i>	
7.1	Achtsamkeit	96
7.2	Achtsamkeit und Wohlbefinden	97
7.3	Therapeutische Ansätze zur Vermittlung von Achtsamkeit	99
7.4	Konkrete Vermittlung von Achtsamkeit	104
7.5	Fazit	106
	Literatur	107

8	Stärkenorientierte Ansätze	109
	<i>Willibald Ruch u. René T. Proyer</i>	
8.1	Grundlagen der Positiven Psychologie	110
8.2	Positive Interventionen	111
8.3	Die Rolle von Charakterstärken	113
8.4	Interventionen aus dem Bereich der Humorforschung	116
8.5	Ausblick	117
	Literatur	117
9	Narrative Ansätze: Nützliche Geschichten als Quelle für Hoffnung und Kraft	121
	<i>Peter Kaimer</i>	
9.1	Einleitung	122
9.2	Therapie – der Beginn	122
9.3	Erkenntnistheoretische Basis	123
9.4	Therapie – erste Therapiesitzungen	125
9.5	Psychotherapietheoretische Basis	126
9.6	Folgende Therapiesitzungen I	128
9.7	Gemeindepsychologische Perspektive	129
9.8	Folgende Therapiesitzungen II	130
9.9	Psychotherapientechnische Basis	131
9.10	Zeit zwischen den Therapiesitzungen	134
9.11	Gesellschafts- und geschichtenkritische Anmerkungen – Grenzen des narrativen Möglichkeitsraums	134
9.12	Auf dem Weg sein	136
	Literatur	137
10	Über das gemeinsame (Be-)Finden: Von Ressourcen, Lösungen und Wohlbefinden	139
	<i>Elke Rathsfeld</i>	
10.1	Wohlbefinden in der systemischen (Familien-)Therapie	140
10.2	Vom „Ich“ zum „Wir“	140
10.3	Vom „Unwohl-Sein“ zum „Wohl-Befinden“	145
10.4	Von Problemen, Wünschen und Aufträgen	147
10.5	Störmanöver der Therapeuten	150
	Literatur	152
III	Facetten des Wohlbefindens fördern	
11	Freudenbiografie: Die Freuden der Kindheit wieder erleben	157
	<i>Verena Kast</i>	
11.1	Freude als Ressource	158
11.2	Freuden der Kindheit aus der Sicht der Erwachsenen	159
11.3	Rekonstruktion der Freudenbiografie	160

11.4	Freuden aus der Freudenbiografie.....	163
11.5	Sich einfach anstecken mit den Freuden der Kindheit	167
	Literatur.....	167
12	Körperliches Wohlbefinden durch Selbstregulation verbessern	169
	<i>Renate Frank</i>	
12.1	Körperliches Wohlbefinden als Therapieziel	170
12.2	Was sind die wesentlichen Merkmale körperlichen Wohlbefindens?	171
12.3	Sieben Dimensionen des körperlichen Wohlbefindens	172
12.4	Unter welchen Lebensbedingungen stellt sich Wohlbefinden ein?.....	173
12.5	Programm zur Selbstregulation körperlichen Wohlbefindens (SR-KW)	173
12.6	Effekte einer Beeinflussung des körperlichen Wohlbefindens.....	180
12.7	Fragebogen zum aktuellen körperlichen Wohlbefinden (FAW).....	181
	Literatur.....	185
13	Sinnliche Lebendigkeit erfahren – Wohlbefinden durch Sinnesgenüsse erleben.....	187
	<i>Eva Koppenhöfer</i>	
13.1	Einleitung und theoretischer Kontext	188
13.2	Fragen zur Indikation	188
13.3	Therapieprogramm	188
13.4	Auswirkung der Imaginationsübung auf das Wohlbefinden	193
13.5	Übergeordnete Wirkfaktoren des Behandlungsprogramms.....	194
13.6	Krankheitsbildbezogene Wirkfaktoren	197
13.7	Evaluation.....	198
	Literatur.....	199
14	Sinnvolle Werte und Lebensziele entwickeln.....	201
	<i>Hans-Christian Kossak</i>	
14.1	Einleitung	203
14.2	Lebensziele: Begriffsbestimmung	203
14.3	Ziele: Aspekte in der Psychotherapie	204
14.4	Lebensziele, Therapieziele und subjektives Wohlbefinden.....	205
14.5	Therapieziele: Funktionen, Analysen, Möglichkeiten	206
14.6	Kognitiv-behaviorale Methoden der Imagination und Hypnose	208
14.7	Vorteile, methodische Hinweise und Abgrenzungen.....	218
	Literatur.....	221
15	Selbstakzeptanz fördern.....	225
	<i>Friederike Potreck-Rose</i>	
15.1	Einführung	226
15.2	Theoretische Grundlagen vermitteln	227
15.3	Inne halten und achtsam werden.....	228
15.4	Eine wohlwollende Grundhaltung sich selbst gegenüber einnehmen.....	230
15.5	Eigene Werte und Normen finden	232
15.6	Gedanken zum Schluss	233
	Literatur.....	234

16	Suche nach Geborgenheit: Bindungswünsche realisieren	237
	<i>Hans-Peter Hartmann</i>	
16.1	Einleitung	238
16.2	Biologische Grundlagen der Suche nach Geborgenheit	239
16.3	Von der Biologie zur Psychologie – Bindung, Geborgenheit und emotionale Regulation	240
16.4	Suche nach Geborgenheit – mit und ohne Erfolg	241
16.5	Wie kann die Suche nach Geborgenheit Erfolg haben? Therapeutische Ansätze aus bindungstheoretischer Sicht	243
	Literatur	246
17	Partnerschaftspflege	249
	<i>Guy Bodenmann</i>	
17.1	Einleitung	250
17.2	Warum ist Partnerschaftspflege nötig?	250
17.3	Unterschied zwischen Partnerschaftspflege und Prävention von Beziehungsstörungen	252
17.4	Empirisch fundierte Präventionsprogramme für Paare im deutschen Sprachraum	252
17.5	Wissenschaftlich fundierte Ratgeber für Paare	254
17.6	Interaktive Möglichkeiten der Partnerschaftspflege	255
17.7	Allgemeine Inhalte einer gezielten Partnerschaftspflege	255
17.8	Wann ist Partnerschaftspflege nötig?	258
17.9	Einwände gegen Partnerschaftspflege	259
17.10	Wie wirksam ist Partnerschaftspflege?	259
17.11	Zusammenfassung	260
	Literatur	260
18	Vergeben: Eine Quelle von Wohlbefinden	263
	<i>Annette Kämmerer</i>	
18.1	Einleitung	264
18.2	Definition: Was ist Vergebung?	264
18.3	Zum Stand der Forschung zu Vergebung	265
18.4	Vergebung im therapeutischen Kontext	268
18.5	Vergebung als Prozess	268
18.6	Vergebung als eine Quelle von Wohlbefinden	271
	Literatur	271
19	Ressourcen aktivieren: Förderung von Wohlbefinden bei älteren Menschen	275
	<i>Bernd Röhrle</i>	
19.1	Einleitung	276
19.2	Epidemiologie und Folgen des Wohlbefindens	276
19.3	Theorien und Bedingungen des Wohlbefindens	278
19.4	Förderung des Wohlbefindens	281
19.5	Ausblick	283
	Literatur	284

IV Neuroanatomie und Biochemie des Wohlbefindens

20	Neuronale Grundlage positiver Emotionen	291
	<i>Rudolf Stark u. Sabine Kagerer</i>	
20.1	Einleitung und Überblick	292
20.2	Positive Emotionen und ihre Auslöser	292
20.3	Emotionen im Gehirn	294
20.4	Empirische Befunde	296
20.5	Zusammenfassung und Ausblick	298
	Literatur	299
21	Neuromodulatorische Einflüsse auf das Wohlbefinden: Dopamin und Oxytocin	301
	<i>Peter Kirsch u. Harald Gruppe</i>	
21.1	Einleitung: Wohlbefinden als positiver Affekt	302
21.2	Dopamin und Wohlbefinden	303
21.3	Oxytocin und Wohlbefinden	307
21.4	Zusammenfassung: Interaktion von Dopamin und Oxytocin bei der Entstehung von Wohlbefinden	309
	Literatur	310
	Serviceteil	315
	Stichwortverzeichnis	316

Mitarbeiterverzeichnis

Bodenmann, Guy, Prof. Dr.

Universität Zürich
 Psychologisches Institut
 Lehrstuhl für Klinische Psychologie mit
 Schwerpunkt Kinder/Jugendliche und Paare/
 Familien
 Binzmühlestr. 14/23, CH-8050 Zürich, Schweiz
 guy.bodenmann@psychologie.uzh.ch

Dick, Andreas, Dr.

Praxisgemeinschaft Impuls
 Seestr. 330, CH-8038 Zürich, Schweiz
 info@andreasdick.ch

Fiedler, Peter, Prof. Dr.

Universität Heidelberg
 Psychologisches Institut
 Klinische Psychologie u. Psychotherapie
 Hauptstr. 47-51, 69117 Heidelberg
 peter.fiedler@psychologie.uni-heidelberg.de

Flückiger, Christoph, Prof. Dr.

Universität Zürich
 Psychologisches Institut
 Allgemeine Interventionspsychologie und
 Psychotherapie
 Spezialpraxis für generalisierte Angststörungen
 Binzmühlestrasse 14, CH-8050 Zürich, Schweiz
 christoph.flueckiger@psychologie.uzh.ch

Frank, Renate, Dr.

Universität Gießen
 Verhaltenstherapeutische Ambulanz
 Südanlage 30, 35390 Gießen
 rkfrank@web.de

Grosse Holtforth, Martin, Prof. Dr.

Universität Bern
 Institut für Psychologie
 Fabrikstrasse 8, CH-3012 Bern, Schweiz
 martin.grosse@psy.unibe.ch

Gruppe, Harald, Dr.

Justus-Liebig-Universität Gießen
 Zentrum für Psychiatrie u. Psychotherapie

Arbeitsgruppe kognitive Neurowissenschaften
 Am Steg 22, 35392 Gießen
 harald.gruppe@psychiat.med.uni-giessen.de

Hartmann, Hans-Peter, Prof. Dr.

Finkenweg 24, 35440 Linden
 hphartmann@aol.cm

Heidenreich, Thomas, Prof. Dr.

Hochschule Esslingen
 Fakultät Soziale Arbeit
 Gesundheit und Pflege
 Flandernstr. 101, 73732 Esslingen am Neckar
 thomas.heidenreich@hs-esslingen.de

Junghanns-Royack, Katrin, Dipl.-Psych.

PO Box 2789, Port Angeles, WA 98362, USA
 katrin.junghanns@yahoo.Com

Kagerer, Sabine, Dr.

Justus-Liebig-Universität Gießen
 Fachbereich Psychologie
 Verhaltenstherapeutische Ambulanz
 Südanlage 30, 35390 Gießen
 sabine.kagerer@psychol.uni-giessen.de

Kaimer, Peter, Dr.

Psychotherapeutische Praxis
 Lange Straße 2, 96047 Bamberg
 kaimer@praxis-kaimer.de

Kämmerer, Annette, Prof. Dr.

Universität Heidelberg
 Psychologisches Institut
 Hauptstr. 47-51, 69117 Heidelberg
 annette.kaemmerer@psychologie.uni-
 heidelberg.de

Kast, Verena, Prof. Dr.

Hompelistr. 22, CH-9008 St. Gallen, Schweiz
 kast@swissonline.ch

Kirsch, Peter, Prof. Dr.

Zentralinstitut für Seelische Gesundheit
 Abteilung Klinische Psychologie

J5, 68159 Mannheim
peter.kirsch@zi-mannheim.de

Koppenhöfer, Eva, Dipl.-Psych.

Psychotherapeutische Lehrpraxis
Baiertaler Str. 89, 69168 Wiesloch
Koppenhoefer@raven.to

Kossak, Hans-Christian, Dr.

Psychologischer Psychotherapeut
Schnatstr. 25, 44795 Bochum
hans-christian.kossak@t-online.de

Lutz, Rainer, Dr.

Raingasse 10, 35085 Ebsdorfergrund-Dreihausen
lutz.dreihausen@gmx.de

Michalak, Johannes, Prof. Dr.

Witten/Herdecke University
Dept. of Psychology and Psychotherapy
Alfred-Herrhausen-Str. 50, 58448 Witten
Johannes.Michalak@uni-wh.de

Potreck-Rose, Friederike, PD Dr.

Psychotherapeutische Praxis
Schlierbergstr. 6a, 79100 Freiburg
post@potreck-rose.de

Proyer, René T., PD Dr.

Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Institut für Psychologie
Abteilung Differentielle Psychologie und
Psychologische Diagnostik
Emil-Abderhalden Straße 26-27, 06108 Halle
(Saale)
rene.proyer@psych.uni-halle.de

Rathsfeld, Elke, Dr.

Consulting Training Coaching
Mainkai 37, 60311 Frankfurt/Main
elke.rathsfeld@googlemail.com

Röhrle, Bernd, Prof. Dr.

Verdistraße 8, 72768 Reutlingen-Sickenhausen
roehrle.bernd@t-online.de

Ruch, Willibald, Prof. Dr.

Universität Zürich, Psychologisches Institut
Persönlichkeitspsychologie und Diagnostik

Binzmühlestr. 14/7, CH-8050 Zürich, Schweiz
w.ruch@psychologie.uzh.ch

Stark, Rudolf, Prof. Dr.

Justus-Liebig-Universität Gießen
Fachbereich Psychologie und Sportwissenschaft,
Klinische Psychologie u. Psychotherapie
Otto-Behagel-Str. 10F, 35394 Gießen
Rudolf.Stark@psychol.uni-giessen.de